

ZIB 2
Interview mit Hannes Androsch
ORF2, 21.08.2013, 22:00 Uhr

(Transkript)

Der ehemalige SPÖ-Finanzminister unter Bruno Kreisky spart nicht mit Kritik an der nicht zukunftsgerichteten österreichischen Politik und kritisiert auch die SPÖ.

Eine große Koalition gibt es schon in Österreich und auch einen Wahlkampf. Und da gab es heute eine bemerkenswerte Wortmeldung von Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl. Er ist ja auch Chef des ÖVP-Wirtschaftsbundes und hat heute bei einer Pressekonferenz mit Finanzministerin Fekter in Alpbach mit scharfer Kritik an der heimischen Wirtschaftspolitik aufhorchen lassen.

Christoph Leitl: Österreich ist abgesandelt und ist heute in Europa Durchschnitt. Nicht mehr Spitze – wir sind Durchschnitt geworden. Und ehrlich gesagt: Der Weg nach unten ist vorgezeichnet.

Das ist doch insofern bemerkenswert, als die ÖVP seit 1986 durchgehend in der Regierung sitzt und seit vielen Jahren das Wirtschafts- und Finanzministerium besetzt. Die SPÖ nannte die Leitl-Kritik dann auch umgehend falsch, unwürdig und beschämend. Aber der prominenteste Wirtschaftsmann der SPÖ scheint eher auf Leitls Linie zu sein. Er spricht von einem massiven Reformstau im Land und kritisiert die SPÖ-Steuerpläne. Der prominente Kritiker heißt Hannes Androsch, einst Kreiskys Langzeit-Finanzminister und Kronprinz, später in Ungnade gefallen, wegen Steuerhinterziehung verurteilt, Bankchef und hoch erfolgreicher Industrieller.

Zu seinem 75. Geburtstag hat Androsch nun zwei Bücher geschrieben, die jetzt in die Buchläden kommen. Wir haben den Autor in seinem Haus in Altaussee getroffen.

Es ist ein in vielerlei Hinsicht reiches Leben, auf das Hannes Androsch zurückblickt. Der einst jüngste Finanzminister aus einfacheren sozialdemokratischen Verhältnissen und später erfolgreiche Industrielle empfängt uns in seinem Haus in Altaussee – nicht nur, um über sein Leben zu plaudern, sondern vor allem, um zwei Bücher zu promoten. Vor allem in einem rechnet Androsch nicht nur mit dem – wie er

sagt – überbordenden Sozialstaat ab, sondern liefert auch mitten im Wahlkampf sieben Thesen, die der Politik zu denken geben sollten.

Hannes Androsch: Da gibt's also im geschützten Bereich, im öffentlichen Bereich eine ganze Reihe von Ansatzpunkten, wo nach dem Motto „uns geht's gut“ heute konsumiert wird, aber die Frage „Und morgen?“ nicht beantwortet wird.

Staatsverschuldung, ausufernde Pensions- und Sozialleistungen oder ein Mangel an Innovation würden den Wohlstand Österreichs in den kommenden Jahren zum Teil massiv gefährden. Rasche Veränderungen seien mehr als notwendig, mahnt Androsch, der auch nicht davor zurückschreckt, heilige Kühe der Sozialdemokratie – Stichwort etwa die Reichensteuer – zu hinterfragen.

Hannes Androsch: Nur – das als Wunderwaffe zu verkaufen und präzentieren, dass man mit einer so genannten Reichensteuer alle anderen Probleme aus der Welt schafft, das ist Sand in die Augen streuen.

Das ist eigentlich massive Kritik an der Wahlkampfstrategie Ihrer Partei.

Hannes Androsch: Ja. Ich bin ja nicht der Nachbeter meiner eigenen Partei und der anderen schon sowieso nicht.

Dass der ehemalige Vizekanzler vor einer Konfrontation mit seiner Partei und deren Chefs nicht zurückschreckt, ist hinlänglich bekannt. Heute allerdings ist die Gefahr, wie damals Anfang der 80er vom eigenen Mentor abserviert zu werden, nicht mehr wirklich existent. Macht also vielleicht gerade das den Reiz aus, nach Jahren als erfolgreicher Geschäftsmann als eine Art Elder Statesman doch noch ein wenig in der Politik mitmischen zu können?

Hannes Androsch: Dass der Ausstieg nicht sehr angenehm war und was dann jahrelang damit verbunden war, erst recht nicht. Aber das ist weit zurückgelassen. Das Gefährliche an den alten Männern ist, dass sie sich vor nichts mehr zu fürchten brauchen. Also sie haben sozusagen im Shakespearschen Sinn so eine Art Narrenkappe auf, aber verstanden als Verpflichtung und Verantwortung.

Auch sein größtenteils aus eigener Tasche bezahltes Bildungsvolksbegehren und zuletzt sein Werben für ein Berufsheer seien nichts anderes, versichert Androsch – wenn auch Kritiker einen wirklich durchschlagenden Erfolg seiner politischen Engagements nicht wirklich feststellen können.

Hannes Androsch: Beim Bildungsvolksbegehren haben wir, seit wir das initiiert haben, das Thema zu einem zentralen gemacht. Und das spielt es jetzt auch im Wahlkampf immer noch und wird nachher nicht abreißen. Also das ist uns jedenfalls gelungen. Der Durchbruch sicherlich noch nicht.

... nimmt es der 75-Jährige offensichtlich gelassen, denn gut Ding brauche auch Weile, das habe er in seinem Leben mit vielen Erfolgen, aber auch manch selbstverschuldeten Niederlagen gelernt.

Hannes Androsch: Aus heutiger Sicht hätte man es nach der Weisheit des Kreisky, dass der Fisch durch Streicheln auch kaputt wird, etwas eleganter machen können.

Wen oder was er da gern kaputtgestreichelt hätte – das ist leider offen geblieben.